

mensetzung haben. Zur Wahrung der Standortsnachhaltigkeit darf also der Zusammenhang mit den natürlichen Waldgesellschaften, die sich im Lauf einer langen vegetationsgeschichtlichen Entwicklung für jede der im Steigerwald vorkommenden Bodenformen herausgebildet haben, nicht verloren werden. Der Steigerwald wird daher auch in Zukunft ein laubholzreiches Waldgebiet bleiben müssen, das in seiner Lebendigkeit und Vielseitigkeit den Anforderungen der Waldschönheit in hohem Maße gerecht wird. Er wird in der Unerschöpflichkeit der Naturkräfte ewig sein, wenn diese Kräfte nicht durch naturwidriges, eingesüchtiges Handeln der Menschen gewaltsam zerstört werden.

Um eine fränkische Tracht

Unter diesem Titel eröffnen wir hiemit eine fortlaufende Aussprache über eine Sache, die uns am Herzen liegt. Unbeschadet der Bestrebungen anderer Organisationen, die auf Ähnliches hinauslaufen, muß diese Sache vor allem auf dem Forum des Frankenbundes behandelt werden. Innerhalb des Bundes sind die ersten Anregungen hierzu von Bamberg ausgegangen, daher haben heute zwei Bamberger Bundesfreunde als erste das Wort. Ihre Ausführungen zeigen sogleich, daß es sich in dieser unserer Aussprache nicht um die geschichtlich gewordenen, zu einem kleinen Teil noch getragenen fränkischen Volkstrachten handelt; diese weiterzuerhalten ist Sache der Trachtenvereine und bestimmter, auch vom Frankenbund geförderter Gruppen; sondern die Fragen lauten:

Können wir eine neue fränkische Arbeitstracht und eine neue fränkische Festtracht für Frauen und Männer gewinnen?

Welche Formen, welche Farben kommen auf Grund der fränkischen Überlieferung und im Hinblick auf die Forderungen der Gegenwart in Betracht?

Zu diesen Fragen müssen sich Männer und Frauen äußern. Schon sind für die nächste Nummer Frauenbeiträge angemeldet. Jeder Franke und jeder Freund unseres Volkstums, der etwas Herzhaftes zu sagen hat, ist gebeten, sich an unserer Aussprache zu beteiligen.

Die Schriftleitung

Ein Vorschlag zur Fränkischen Tracht

Die Tracht der fränkischen Frauen hat sich in vielen Gegenden noch erhalten. Die Männertracht ist dagegen fast überall verschwunden. Über die Frauentracht sollen sich Frauen Gedanken machen. Ich möchte mich nur mit der Männertracht beschäftigen.

Wenn wir uns fragen, warum sich die bajuwarische Männertracht weiterentwickelt und dadurch erhalten hat, so liegt das im wesentlichen an der Liebe der Älpler am Althergebrachten und daran, daß diese Tracht kleidsam und zweckdienlich ist und sich prächtig als Wanderkleidung eignet.

Die fränkische Männertracht dagegen ist in der uns überlieferten Form hauptsächlich Festtracht, da sie nicht, wie die bajuwarische, weiterentwickelt wurde. Daß die frühere Alltagstracht fast vollständig verschwunden ist, liegt auch an der stärkeren industriellen Überlagerung Frankens im vorigen Jahrhundert, vielleicht auch am bayrischen Einfluß nach 1806.

Wir mögen diese Entwicklung bedauern, Tatsache ist, daß heute unzählige bayrische Janker in Franken getragen werden — und das gefällt vielen von uns Franken nicht.

Meine kurze Lederhose werde ich mir nicht mehr abgewöhnen. Daß sie einen Latz hat, das macht nichts; die Lederhosen der fränkischen Hummelbauern haben auch einen. Im Winter könnte man eine Lederkniehose tragen, auch das wäre gut. Aber, so sehr ich meine Lederhose schätze, so wenig will mir dazu ein bayrischer Janker gefallen. Wollen wir uns nicht eine fränkische Joppn dazu machen lassen?

Das wäre nicht einmal schwer. Wir müßten nur einen alten, fränkischen, vorne offenen Frack (besser Gehrock) mit dem breiten Kragenaufschlag (sprich Revers) auf Rocklänge abschneiden — und schon ist die fränkische Joppn fertig.

Darunter würden wir bei festlichen Gelegenheiten eine rote Weste und im Alltag ein gestricktes, hochgeschlossenes Göller tragen. Die fränkische Joppn könnten wir zur langen schwarzen Hose anziehen, wir hätten dann eine Festtracht, mit der wir uns überall sehen lassen könnten.

Für den Sommer müßten wir die Joppn dann noch ein Stück kürzer machen, dann hätte sie ungefähr die Form einer Kletterweste und wäre die schöne, aber betont fränkische Wanderkleidung.

In der Farbwahl hätten wir auch Spielraum genug. Blau und braun und grün könnten wir tragen, nur sollten es dunkle Farben sein, da bei den fränkischen Männertrachten die dunklen Farben vorherrschen. Auch die Lederhose sollte dunkel sein, die Strümpfe dazu weiß, die Schuhe der Hose entsprechend schwarz oder braun.

Mit wenigen Mitteln wäre es möglich, eine aus der alten überlieferten Form entwickelte Gebrauchstracht zu schaffen, die praktisch wäre und mindestens so viel Berechtigung hätte und mindestens so schön wäre, wie die bajuwarische. Einen Vorzug aber hätte sie, sie wäre fränkisch.

Adam Jos. Metzner

Form- oder Farbentracht?

Es ist weder den Königen noch den Präsidenten Bayerns der Vorwurf zu machen, daß sie an einem gesunden Trachtenwesen der Stämme, Landschaften und Dörfer uninteressiert gewesen wären. Schon vor 100 Jahren ergingen Anweisungen an die Regierungsbezirke, damit „die als zweckmäßig bewährten Volkstrachten, deren Erhaltung Allerhöchst demselben sehr am Herzen liege, auch für die Folge gesichert bleiben“. Die Feststellung genügt, daß „Allerhöchst derselbe“ noch weniger als die Trachten gesichert war. Denn Trachten gibt es noch, allerdings weniger als vor 100 Jahren.

Der Schuldige ist leicht festzustellen. Die Maschine war es, die jede Sicherung aufgehoben hat. Sie machte auch vor dem Königtum nicht halt. Es wäre deshalb ein grausamer Witz, wenn z. B. die Technische Hochschule zur Erhaltung